



# **Kommt und Seht**

---

**Worte aus den Heiligen Schriften**  
**Matthiaswallfahrt**  
**2018**

---

## Aus dem Evangelium nach Johannes

Am Tag nach der Taufe Jesu stand Johannes wieder dort, und zwei seiner Jünger standen bei ihm. Als Jesus vorüberging, richtete Johannes seinen Blick auf ihn und sagte:

Seht das Lamm Gottes!

Die beiden Jünger hörten, was er sagte, und folgten Jesus. Jesus wandte sich um, und als er sah, dass sie ihm folgten, fragte er sie: Was wollt ihr?

Sie sagten zu ihm: Rabbi, wo wohnst du?

Er antwortete: **Kommt und seht!**

Da gingen sie mit ihm und sahen, wo er wohnte, und blieben jenen Tag bei ihm. Es war um die zehnte Stunde.

Andreas, der Bruder des Simon Petrus, war einer der beiden, die das Wort des Johannes gehört hatten und Jesus gefolgt waren. Dieser traf seinen Bruder Simon und sagte zu ihm: Wir haben den Messias gefunden. Er führte ihn zu Jesus.

Jesus blickte ihn an und sagte: Du bist Simon, der Sohn des Johannes, du sollst Kephas heißen.

Joh 1,35-42

Das Leitwort für dieses Jahr steht an einer bedeutenden Stelle im Johannesevangelium, am Anfang des Wirkens Jesu. Johannes der Täufer spricht wieder als Zeuge für den Messias Jesus. Die Worte „Lamm Gottes“ sind nicht leicht verständlich; sie erhalten ihre tiefere Bedeutung erst im Wirken Jesu. Doch dieser Hinweis genügt, um das Interesse der Jünger für Jesus zu wecken. Mit der Frage: „Wo wohnst Du?“ bringen sie zum Ausdruck, dass sie wissen möchten, wer er sei. Jesus gibt ihnen darauf keine Erklärung, sondern spricht eine Einladung aus. Die Jünger lassen sich darauf ein und folgen der Einladung. „Kommt und seht“, sind die wenigen Worte Jesu im Zentrum der Erzählung. Dadurch werden sie besonders betont. Sie sind kennzeichnend für das spätere Wirken Jesu. Denn seine Verkündigung von der Barmherzigkeit Gottes hat den Charakter einer Einladung. Der entscheidende Punkt in der Erzählung ist jedoch, dass die Jünger der Einladung Jesu folgten. Sie vertrauten ihm. Was dann folgte, war die Erfahrung seiner Gegenwart. Das Mit-ihm-sein überzeugte sie davon, dass er der Messias sei. So entstand eine Beziehung zu Jesus, in die sie andere mit hineinholen konnten. Ohne dieses Vertrauen in sein Wort wäre nichts passiert.

Vertrauen ist ein Grundelement jeder hochwertigen Beziehung zwischen Menschen. Das gilt auch für die Beziehung zu Gott, dem Vater, und zu Jesus, dem Messias. Wir sind eingeladen. Unser Glaube wird konkret: Sich auf das Wort Jesu verlassen und seinen Verheißungen vertrauen.

**Lk 7, 18-23**

**Geht und berichtet Johannes, was ihr gesehen und gehört habt: Blinde sehen wieder, Lahme gehen, und Aussätzige werden rein. Taube hören, Tote stehen auf, und den Armen wird das Evangelium verkündet.**

**Selig ist, wer an mir keinen Anstoß nimmt.**

Jesus antwortet auf die Frage des Johannes nicht mit einer Erklärung. Er verweist auf das, was geschieht. Entscheidend ist, dass Menschen mit ihm eine Erfahrung machen können. Seine Gegenwart bewirkt Heilung und eine neue Wirklichkeit für diejenigen, die seine Botschaft aufnehmen. Jesus hat dafür von den Propheten einen Ausdruck übernommen, der nicht politisch missverstanden werden konnte: „Königsherrschaft Gottes“. Das wird auch mit „Reich Gottes“ übersetzt und ist gleichbedeutend mit „Himmelreich“.

Mit Jesus hat also das endgültige Handeln Gottes begonnen. Dazu erwartet er, dass die Menschen ihm vertrauen.

**Exodus 19, 1-8**

**Wenn ihr auf meine Stimme hört und meinen Bund haltet, werdet ihr unter allen Völkern mein besonderes Eigentum sein. Mir gehört die ganze Erde, ihr aber sollt mir als ein Reich von Priestern und als ein heiliges Volk gehören.**

Mit der Befreiung der Israeliten aus Ägypten hatte Jahwe gehandelt, wie es seiner Verheißung an Abraham entsprach. Mit dem Ereignis am Sinai erhält die Zuwendung Jahwes eine ganz eigene Form. Gott verspricht seine erfahrbare Gegenwart und verbindet damit die Erwartung, dass das Volk nach seinen Weisungen lebt. Jahwe lädt durch Mose das Volk ein, das zu versprechen, und hat das Vertrauen, dass das Volk dieses Versprechen halten wird. Diese wechselseitige Verpflichtung wird „Bund“ genannt. Sie beruht auf einem gegenseitigen Vertrauen. Dadurch entsteht eine einzigartige Beziehung zwischen Gott und dem Volk Israel.

**Religion ist für Israel in erster Linie eine personale Beziehung.**

**Lk 5, 27-32**

**Als Jesus weiterging, sah er einen Zöllner namens Levi am Zoll sitzen und sagte zu ihm: Folge mir nach! Da stand Levi auf, verließ alles und folgte ihm.**

**Und er gab für Jesus in seinem Haus ein großes Festmahl.**

Auch wenn das Wort Jesu wie eine Aufforderung klingt, ist es in Wirklichkeit eine Einladung, sich am Wirken des Messias zu beteiligen. Das muss etwas ganz Wertvolles sein, dass man dafür sein Leben total verändert. Levi vertraute Jesus, der verkündete, dass mit ihm die Königsherrschaft Gottes anbreche. Ohne dieses Vertrauen hätte Levi nicht so reagiert.

Das Festmahl ist ein Zeichen der Gemeinschaft und der nun einsetzenden besonderen Beziehung zu Jesus. Wie bei Zachäus (Lk 19,1-10) bewirkt die Gegenwart Jesu Heilung und Zukunft.

An der Sendung Jesu teilzunehmen gibt dem Leben Sinn über diese Weltzeit hinaus.

## **Joh 15,1-8**

**Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen.**

Das Gleichnis vom Weinstock verbindet das Wort „bleiben“ mit „Frucht bringen“. Die persönliche Beziehung zu Jesus ist nicht etwas Statisches, sondern sie bringt eine Dynamik in das Leben, die auf die Entfaltung der Persönlichkeit zielt. In dem Wort „Frucht“ ist auch enthalten, dass die von der Kraft Jesu bewegte Entwicklung für andere gut ist. So sehr hier die einzelne Person im Blick ist, wird deren Lebenshorizont geweitet.

Der Weinstock wurde von den Christen stets auch als Bild der Gemeinschaft, die Jesus durch seinen Geist stiftet und erhält, verstanden. Dazu ist zu lesen, was Paulus an die Korinther schrieb (1 Kor 12).

**Jesaja 42,1-7**

**Seht, das ist mein Knecht, den ich stütze; / das ist mein Erwählter, an ihm finde ich Gefallen. Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, / er bringt den Völkern das Recht. ...**

**Das geknickte Rohr zerbricht er nicht / und den glimmenden Docht löscht er nicht aus.**

In der Zeit des Exils der Israeliten in Babylon wurde die Prophezeiung der alten Propheten, dass Gott dem Volk einen Retter senden wird, geläutert. Nicht mehr ein König aus der Familie Davids stand im Vordergrund, sondern ein Mann, der Frieden und Gerechtigkeit bringt. Das kann er, weil Gott ihn mit seinem Geist ausgestattet hat. Dazu erhält er einen neuen Titel: Knecht Gottes.

Jesus hat diese Prophezeiung auf sich bezogen. Die Zuwendung Gottes gilt den Schwachen, die aufgerichtet werden. Gott bejaht den Menschen, auch als Sünder. Er wendet sich dem Menschen mit Wertschätzung zu. Das ist die eigentliche Basis eines erneuerten Vertrauens.

## **Jesaja 61,1-3**

**Der Geist Gottes, des Herrn, ruht auf mir; /  
denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat  
mich gesandt, damit ich den Armen eine  
frohe Botschaft bringe / und alle heile,  
deren Herz zerbrochen ist, ...  
damit ich ein Gnadenjahr des Herrn aus-  
rufe.**

Jesus konnte als der Messias, zu deutsch der „Gesalbte“, bezeichnet werden, weil er mit dem Geist Gottes in besonderer Weise ausgestattet war. Denn die Salbung der Könige war ein Zeichen dafür, dass Gott ihnen von seiner Lebenskraft, seinem Geist, etwas mitteilte.

Jesus hat diese Prophezeiung aus der Zeit des Exils für sich beansprucht. Er verkündete den Armen das Evangelium, zu deutsch die „frohe Botschaft“. So zum Beispiel in den Seligpreisungen (Mt 5,1-12). Mit dem Gnadenjahr ist die Wiederherstellung des Bundes zwischen Gott und seinem Volk gemeint.

**Lk 17,11-19**

**Einer von ihnen aber kehrte um, als er sah, dass er geheilt war; und er lobte Gott mit lauter Stimme. Er warf sich vor den Füßen Jesu zu Boden und dankte ihm.**

Der Bund Gottes mit dem Volk am Sinai hatte als Voraussetzung die Befreiung aus Ägypten. Gott wendet sich dem Menschen zu und lädt zu einer Antwort ein, die zu einer Beziehung wird. Als Messias handelt Jesu in gleicher Weise. Er gibt: das Wort des Friedens und Heilung als Zeichen des Lebens. Er hat dabei die Erwartung einer Antwort, die von einer Erfahrung ausgelöst wird.

Das kommt in der Erzählung von dem dankbaren Mann aus Samarien hervorragend zum Ausdruck. Die Religion des Messias ist nicht nur eine Religion der Beziehung und des Vertrauens, sondern auch der Dankbarkeit.

**Lk 7,1-10**

**Sprich nur ein Wort, dann muss mein Diener gesund werden.**

Die Erzählung von der Heilung des Dieners des Hauptmanns stellt die Bedeutung des Vertrauens auf das Wort des Messias in den Vordergrund. Das Wort Jesu ist wirkmächtig und verändert daher die Realität des Lebens. Denn in dem Wort Jesu wird das Wort Gottes erfahrbar.

Dieser Zusammenhang ist besonders wichtig für die Wahrnehmung des Wirkens des Auferstandenen. Die Apostel verkündeten: „Jesus ist auferweckt worden und lebt. Erhöht zu Gott, dem Vater, sendet er den Heiligen Geist.“ Sie waren davon überzeugt, dass sich dies auch darin äußert, dass er zu denen spricht, die sich ihm zuwenden. Sein Wort kann mit dem Ohr des Herzens gehört und in den Fügungen des Lebens wahrgenommen werden.

## **Genesis 1,26-27**

**Gott schuf also den Menschen als sein  
Abbild;  
als Abbild Gottes schuf er ihn.  
Als Mann und Frau schuf er sie.**

Am Anfang der sogenannten Bibel steht als Beginn des Buches Genesis das Gedicht von den sieben Tagen der Schöpfung. Es wurde gedichtet, als die Schriftgelehrten Israels in der Perserzeit (530-330) die heiligen Überlieferungen sammelten und zu einem Gesamtwerk zusammenfügten.

Das Wort „Abbild“ hatten die Dichter nicht so verstanden, als sei der Mensch nach dem Muster Gottes geschaffen worden. Vielmehr ging es darum, zum Ausdruck zu bringen, dass Gott im Menschen ein Gegenüber hat, mit dem er kommunizieren kann.

Der Mensch ist von Gott angenommen worden. Gott bejaht also den Menschen als seinen Partner, mit dem er sprechen kann, und er vertraute darauf, dass der Mensch das zu schätzen weiß.

## Lk 15

**Alle Zöllner und Sünder kamen zu ihm, um ihn zu hören.**

**Die Pharisäer und die Schriftgelehrten empörten sich darüber und sagten: Er gibt sich mit Sündern ab und isst sogar mit ihnen.**

**Da erzählte er ihnen ein Gleichnis.**

Die Gleichnisse vom verlorenen Schaf und von der verlorenen Drachme zeigen unmissverständlich, dass Jesus den Menschen annimmt, und zwar auch in seiner Schwäche. Sein Verhalten gegenüber „Zöllnern und Sündern“ ist eindeutig.

Er verwirklicht gegenüber dem Einzelnen bzw. der Einzelnen, was Jahwe durch die Jahrhunderte gegenüber dem Volk getan hat: Er hat seinen Bund nicht beendet, er hielt an der Beziehung fest.

In zwischenmenschlichen Beziehungen ist die Grundlage des Vertrauens, dass die Beteiligten einander annehmen. Allerdings sind damit auch Erwartungen verbunden. So ist es auch bei Jesus: Er liebt den Menschen, wie er ist, aber nicht, dass er so bleibt, wie er ist.

**Mt 7,24**

**Wer diese meine Worte hört und tut,  
ist wie ein kluger Mann,  
der sein Haus auf Fels baute.**

In den Jahren des Wirkens Jesu vor dem Osterfest des Jahres 30 war ein kritischer Punkt, dass Jesus auch Erwartungen an seine Jünger hatte. Dazu gehörten zum Beispiel Hilfsbereitschaft, Versöhnungsbereitschaft und der Widerstand gegen alles, das den Menschen zerstört.

Das war eine Herausforderung an die menschliche Reife seiner Jünger und Hörer. Das Vertrauen auf die Gültigkeit seiner Verheißungen und seine messianische Vollmacht wurden auf die Probe gestellt. Das gilt auch für Heute.

**Lk 9,61**

**Ein Mann sagte zu Jesus: Ich will dir nachfolgen, Herr. Zuvor aber lass mich von meiner Familie Abschied nehmen.**

**Jesus erwiderte ihm: Keiner, der die Hand an den Pflug gelegt hat und nochmals zurückblickt, taugt für das Reich Gottes.**

In jeder hochwertigen menschlichen Beziehung, die auf Vertrauen gründet, gibt es ein Risiko. Das ist in der Beziehung zu Jesus, dem Auferstandenen, nicht anders. In eine Beziehung muss immer wieder investiert werden, sonst trocknet sie aus und schwindet. Das bedeutet aber, dass auch etwas zurückbleibt oder fallen gelassen werden muss.

Das Gleichnis vom Pflüger enthält die tiefe Zuversicht, dass in der Gemeinschaft mit Jesus das Vertrauen in eine Freiheit führt, die es ermöglicht, das Leben auf Zukunft hin zu gestalten.

**Mt 13,31-33**

**Er erzählte ihnen ein weiteres Gleichnis und sagte: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Senfkorn, das ein Mann auf seinen Acker säte.**

In der Verkündigung Jesu begegnet immer wieder die Ermutigung zur Geduld. Das neue machtvolle Eingreifen Gottes in die Geschichte der Welt, für das Jesus das Programmwort „Himmelreich“ verwendet, ist ein Prozess, der sich in der Zeit und in der Geschichte vollzieht. Das gilt für das Volk Gottes, die Völker und für den Einzelnen in seiner Lebensgeschichte.

Eine Beziehung, die auf Vertrauen gründet, ist gefährdet durch zu hohe Erwartungen. Davor warnt Jesus seine Jünger.

**Mk 3,13-19**

**Jesus stieg auf einen Berg und rief die zu sich, die er erwählt hatte, und sie kamen zu ihm.**

**Und er setzte zwölf ein, die er bei sich haben und die er dann aussenden wollte, damit sie predigten.**

Mit der Berufung der Zwölf kommt in das Wirken Jesu die Stiftung von Gemeinschaft. Ziel ist die Erneuerung des Bundesvolkes.

Etwas Grundsätzliches kommt in den Blick. Eine lebendige Beziehung zwischen Menschen kann durch die Einbettung in das Netz einer Gemeinschaft gestärkt werden.

Vor allem ist wichtig: Vor der Aussendung der Jünger ist die Gemeinschaft mit Jesus genannt. Dieses Teilhaben an seiner Präsenz war die Voraussetzung ihres Wirkens.

**Psalm 62,6-9**

**Bei Gott allein kommt meine Seele zur  
Ruhe; /  
denn von ihm kommt meine Hoffnung.  
Nur er ist mein Fels, meine Hilfe, meine  
Burg; /  
darum werde ich nicht wanken.**

Die Psalmen sind Texte von Liedern aus allen Epochen der Geschichte Israels, gesammelt in der Zeit des Wiederaufbaues Jerusalems nach dem Exil. Lobpreis Gottes und Dank werden verbunden mit Klage, Trauer und Bitte. Auch Lieder zur Belehrung sind eingefügt.

Darum gibt es in dem Buch der Psalmen wunderbare Worte, die zum Vertrauen auf Gott ermutigen. Es lohnt sich, sie zu suchen. Die Gläubigen aller Jahrhunderte haben nicht gezögert, einzelne Verse herauszunehmen und sie, getrennt vom ganzen Psalm, als Gebet oder Ermutigungsworte zu sprechen und zu rezitieren.

*Ich preise Gottes Wort. /  
Ich vertraue auf Gott und fürchte mich nicht. /  
Was können Menschen mir antun?  
(Psalm 56,5)*

## Psalm 91

Wer im Schutz des Höchsten wohnt /  
und ruht im Schatten des Allmächtigen,  
der sagt zum Herrn:

«Du bist für mich Zuflucht und Burg,  
mein Gott, dem ich vertraue.»

Er beschirmt dich mit seinen Flügeln, /  
unter seinen Schwingen findest du Zuflucht, /  
Schild und Schutz ist dir seine Treue.

Du brauchst dich vor dem Schrecken der  
Nacht nicht zu fürchten, /  
noch vor dem Pfeil, der am Tag dahinfliegt,  
nicht vor der Pest, die im Finstern schleicht, /  
vor der Seuche, die wütet am Mittag. ...

Denn der Herr ist deine Zuflucht, /  
du hast dir den Höchsten als Schutz erwählt.  
Du schreitest über Löwen und Nattern, /  
trittst auf Löwen und Drachen.

«Weil er an mir hängt, will ich ihn retten;  
ich will ihn schützen, denn er kennt meinen  
Namen.

Wenn er mich anruft, dann will ich ihn er-  
hören.

Ich bin bei ihm in der Not,  
befreie ihn und bringe ihn zu Ehren.

Ich sättige ihn mit langem Leben  
und lasse ihn schauen mein Heil.»

## **Jesus Sirach 2,6**

**Vertrau auf Gott, er wird dir helfen,  
hoffe auf ihn, er wird deine Wege ebnen.**

In den so genannten Weisheitsbüchern der Bibel finden sich viele Sprüche, die zum Festhalten am Vertrauen auf Gott ermutigen. Denn dieses Vertrauen wird gefährdet durch die Erfahrung von Leid und Unrecht, von Naturkatastrophen und von Hass und Gewalt. Jahwe hat dem Volk seine helfende Gegenwart zugesagt, und doch hat er es nicht immer vor „Krieg, Hunger und Pest“ bewahrt.

Er hat versprochen, dass er auf den Schrei des Bedrängten hört, und doch hat er nicht geholfen.

Das ist in der Tat ein Bereich, in dem es die Unbegreiflichkeit Gottes auszuhalten gilt. Immer wieder haben die Gläubigen Erklärungen versucht, die aber im konkreten Leben nicht greifen. Die einzig wirksame Hilfe ist die Überzeugung, im „Angesicht Gottes“ zu leben und seine helfende Kraft erfahren zu haben. Dazu ermutigen die Sprüche der Weisheitsbücher: Trotz allem sich in die Gegenwart Gottes zu stellen.

**Lk 22,14-20**

Jesus sagte zu seinen Jüngern:

**Ich sage euch: Von nun an werde ich nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken, bis das Reich Gottes kommt.**

Das Lukasevangelium bringt den Bericht vom Abschiedsmahl Jesu mit einer bemerkenswerten Einzelheit. Jesus lässt die Jünger aus einem Kelch trinken, über den er das Wort der Verheißung des Wiedersehens gesprochen hat.

Eine hochwertige Beziehung unter Menschen, die sich lieben, braucht immer wieder Zeichen der Vergewisserung des Vertrauens. In der Beziehung zu Jesus gibt es auch solche Zeichen. Das hervorragende ist das Mahl mit den Zeichen von Brot und Wein für die Wirklichkeit seines Leibes und Blutes. Die Christen haben dieses Zeichen im Laufe der Jahrhunderte unterschiedlich gedeutet. Immer aber ging es darum, dass diejenigen, die das Gedächtnis Jesu feierten, in seine Gegenwart hineingenommen werden. Ihre Beziehung zu Jesus werde durch seinen Geist gestärkt und die Verheißung der Begegnung mit ihm im Reich Gottes werde erneuert.

**Joh 21,1-14**

**Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war.**

Die Begegnung mit dem Auferstandenen hatte vielfältige Formen. Die Berichte darüber, die schließlich auch schriftlich überliefert wurden, sollten als Bilder dienen, die ermutigen, das Wirken des Auferstandenen im eigenen Leben wahrzunehmen.

Die Gegenwart Jesu wird nicht immer sofort erkannt. Sie wird unerwartet geschenkt. Sie bewirkt Gelingen des Lebens und Gemeinschaft. Dieses und noch manches mehr wird in diesem Evangelium dem Leser und Hörer vermittelt.

In einer Botschaft sind sich alle Evangelien einig. Sie wird in den Schlussworten des Matthäusevangeliums verkündet:

**Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.**

## **Zum Gebrauch des Heftes**

In diesem Heft wird in der Überschrift die Lesung aus der Heiligen Schrift durch die Stellenangabe in der Bibel angegeben. Darunter stehen ausgewählte Sätze, die den Inhalt der Schriftstelle nur andeuten. Beim Gebrauch zur Vorbereitung der Pilgerfahrt oder während des Pilgerns ist der gesamte Text zu lesen oder vorzutragen.

Die Erzählungen und Gleichnisse in den Evangelien haben eine besondere Eigenschaft, die sie mit den Überlieferungen des Alten Testamentes gemeinsam haben: Sie bringen eine wichtige Botschaft. Doch diese muss der Leser herausfinden; sie wird nicht auf den ersten Blick wahrgenommen. Man muss also darüber nachdenken. Dann erfährt der Leser etwas über das Handeln Gottes und das Wirken Jesu oder über das Volk Gottes oder über das Leben des einzelnen Glaubenden, und zwar bezogen auf die Gegenwart. Hilfreich ist es, wenn man bei der Suche nach den Botschaften, die im Text enthalten sind, konkrete Fragen stellt, die das eigene Leben einbeziehen.

## Psalm 23

Der Herr ist mein Hirte, /  
nichts wird mir fehlen.  
Er lässt mich lagern auf grünen Auen /  
und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.

Er stillt mein Verlangen; /  
er leitet mich auf rechten Pfaden,  
treu seinem Namen.  
Muss ich auch wandern in finsterner  
Schlucht, /  
ich fürchte kein Unheil;  
denn du bist bei mir, /  
dein Stock und dein Stab  
geben mir Zuversicht.

Du deckst mir den Tisch /  
vor den Augen meiner Feinde.  
Du salbst mein Haupt mit Öl, /  
du füllst mir reichlich den Becher.  
Lauter Güte und Huld  
werden mir folgen mein Leben lang /  
und im Haus des Herrn  
darf ich wohnen für lange Zeit.